

## 7. Sekundärliteratur

### August Hermann Francke. Zeit- und Lebensbild aus der Periode des deutschen Pietismus.

Stein, Armin

Halle (Saale), 1880

Vierunddreißigstes Capitel. Bibeln für das arme Volk.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

saal. — Mitten unter seinen Schülern hatte der Inspektor seine Wohnung so, daß er leicht überallhin kommen und die Oberaufsicht führen konnte. — Das Haus lag mitten im Grünen, von Bäumen umrauscht und von Blumen unduftet, auf einer Anhöhe mit frischer, gesunder Luft, und in den schattigen Laubgängen, zwischen grünenden Rebstöcken erquickten sich die Scholaren von des Lernens Mühsal. Auch das klare, kühle Quellwasser, welches vor fünf Jahren Neubauer draußen im Feld entdeckt und durch eine Röhrenleitung nach der Anstalt geführt hatte, trug das Seine dazu bei, um den Scholaren den Aufenthalt in dem neuen Hause angenehm zu machen und ihre Gesundheit zu kräftigen.

Es war eine erhebende Feier, als das fertige Gebäude geweiht ward, und als Francke am Abend dieses Tages von dem Altan des Pädagogiums nach dem in einer Entfernung von dreihundert Schritten südlich ihm gegenüberliegenden Waisenhaus hinunterblickte, äußerte er zu dem neben ihm stehenden Freyer, dem Inspektor des Pädagogiums: „Sehet da, liebster Freund, diese beiden Gebäude sollen die Endpunkte sein. Will's Gott, so füllet sich der dazwischen liegende Raum mit neuen Häusern!“

#### Vierunddreißigtes Capitel.

#### Bibeln für das arme Volk.

„Seid mir tausendmal gegrüßet, mein lieber Grischow!“ Mit diesen Worten bewillkommte Francke an einem Decembertag des Jahres 1712 einen schon etwas bejahrten Studiosus, der in Reiselleidern zu ihm in's Zimmer trat. „Längst schon

habe ich Euer geharret, daß ich Nachricht erhielte von dem edlen Freiherrn von Canstein! Wie gehet es ihm?"

„Ich danke Euch, hochwürdiger Herr!“ erwiderte der Student. „Der Herr Freiherr erfreuet sich in Berlin einer guten Gesundheit und sendet Euch durch mich seine Grüße. Der Zweck meiner Reise aber ist dieser, um mit Euch über die endliche Errichtung der von ihm geplanten Bibelanstalt schlüssig zu werden.“

„Ei, so sollet Ihr mir zwiefach willkommen sein, mein werther Grischow!“ unterbrach ihn Francke. „Wie sehnet mein Herz den Tag herbei, wo auch die armen Leute sich das Wort Gottes kaufen können! Gesegnet sei der Luther, der dem deutschen Volk die Bibel deutsch gemacht, aber gesegnet sei nun auch der edle Freiherr von Canstein, der die Bibel nun auch den Armen zugänglich machen will! Warum ist jekund gerade in den Hütten der Armuth das wenigste Christenthum zu finden? Es lieget an Nichts mehr, als daran, daß in den Hütten keine Bibel zu sehen ist. Was meinet Ihr nun, lieber Grischow, zu welchem Preis der Freiherr auf dem Wege, den er vorgeschlagen, das neue Testament wird herstellen können?“

Der Student erwiderte: „Das neue Testament soll nicht mehr denn zwei Groschen und die ganze Bibel in kleinem Format nicht mehr denn sechs Groschen kosten.“

„Wäre es möglich!“ rief Francke, die Hände zusammenschlagend. „Es klinget mir wie ein Märlein.“

Der Student schüttelte den Kopf. „Mit einem Capital von drei- bis viertausend Thalern wird es gehen. Es lassen sich dafür so viel Lettern kaufen, daß man die ganze Bibel damit setzen kann. Bei dem bisherigen Verfahren, wo man nach dem Druck eines Bogens die Lettern wieder auseinander nimmt und bei einer neuen Auflage wieder von Frischem setzen muß, wird die Bibel nimmer wohlfeil werden und nie recht in

das Volk kommen. Bleiben aber die Lettern des ganzen Buches stehen, so hat man die Setzkosten nur einmal, und man kann so viel Abdrücke machen, wie man will. Da nun das besagte Capital bereits vorhanden, was hindert's, daß mit dem Werk sogleich begonnen werde? Ihr seid doch auch damit einverstanden, daß die Bibelanstalt mit Curer Druckerei verbunden werde? Denn der Herr Freiherr meinet, wenn die Sache unter Eurem Namen ausgienge, so würde ihr dadurch der beste Fortgang gesichert. Was von August Hermann Francke käme, dem fielen die Herzen zu."

"Der liebe Freiherr!" sagte Francke. „Ich bin so voll Freude, daß ich immer jauchzen und singen möchte. Dennoch aber ist ein leises Bangen dabei, wenn ich nämlich der Buchhändler gedenke, deren Händen dann doch der Verkauf der Bibeln entzogen wird. Sie werden in Erbitterung über die Buchhandlung des Waisenhauses herfallen und meinem armen Elers das Leben schwer machen, wenn nicht gar ihn in den Bann thun."

"Sorget nicht!" fiel beschwichtigend Grischow ein. „Auch daran hat der Freiherr gedacht. Es lieget ihm nur daran, Euch Vortheil zu bringen, aber nimmermehr Schaden. Hat mich derowegen beauftraget, Euch zu sagen, daß Herr Elers nur einen Theil der Leitung übernehmen und gleichsam nur von ferne die Aufsicht führen, während ein anderer, von ihm selbst bestellter Inspektor die sonderliche Verwaltung führen solle; zu welchem Amt er mich ansersehen."

Francke athmete erleichtert auf. „So ist es gut, und so wird es gehen! O ich freue mich, an Euch einen Mitarbeiter zu bekommen!"

Beide Männer schüttelten sich die Hände und sahen sich an mit einem Blick, der so gut war wie ein schriftlicher Contract.

„Wir werden uns nun,“ fuhr Grischow nach einer Pause fort, „nach einem Manne umsehen müssen, der die neue Schrift zeichne, alsdann nach einem, der die Stempel schneide und endlich nach einem, der die Lettern gieße.“

„Danach brauchen wir nicht lange zu suchen,“ erwiderte Francke, „und ist auch nicht noth, drei Männer heranzuziehen: mein Schreibmeister versteht sich auf alle drei Künste wohl.“

Der Student maß den Pfarrer mit einem erstaunten, fast ungläubigen Blick. „Euer Schreibmeister? O saget nur, hochwürdiger Herr, wie Ihr es macht, daß Ihr von so viel Mitarbeitern umgeben seid, deren Jeglicher ein Muster von Geschicklichkeit und Treue ist! Euer Clers, Euer Freylinghausen, Euer Müller, Euer Töllner und wie sie alle heißen, es sind alles ganze Männer.“

„Ja, Gott hat Großes an mir gethan,“ rief Francke mit einem warmen Blick zum Himmel, „aber das Größte ist dieses, daß er mir solche Gehilsen gegeben. Was wäre der Francke ohne sie?! — Aber laffet uns doch nach der Druckerei gehen, daß Ihr Euch an Ort und Stelle überzeuget, ob eine Verbindung derselben mit dem Bibeldruck möglich sei.“

Die beiden Männer griffen nach ihren Hüten und begaben sich nach dem Souterrain des Waisenhauses. Als sie nach einer halben Stunde wieder heraustraten, sahen sie ziemlich kleinmüthig drein. „Es gehet doch nicht an,“ sagte Grischow. „Der Raum ist zu eng. Es ist schade, sehr schade!“

„Beruhiget Euch!“ tröstete Francke. „Ich werde mit Stephan Orban, dem städtischen Buchdrucker, reden, der wird den Druck vorläufig übernehmen.“

„Meinet Ihr, Herr Professor?“ fragte Grischow rasch. „O, wenn's möglich ist, wollen wir sogleich mit ihm handeln, denn ich finde nicht eher Ruhe, als bis ich die Sache in Ordnung weiß.“ —

Stephan Urban erklärte sich ohne Umstände bereit, und frohgemuth begab sich Grischow am andern Morgen nach Berlin zurück. —

Eine größere Festfreude konnte Francken nicht zu Theil werden, als sie Elers ihm bereitete, da er ihm am heiligen Ofterabend des folgenden Jahres 1712 die fertig gestellten Lettern zeigte. Und doch, seine Freude stieg noch um einen Grad höher, als er nach etlichen Monaten das Volk sich herzu- drängen sah, um sich die wohlfeilen Bibeln zu kaufen. In kurzer Zeit war die ganze Auflage von fünftausend Exemplaren abgesetzt, und es mußten zwei neue Auflagen gemacht werden, denen bald eine vierte und fünfte folgte.

Wer da hat, dem wird gegeben — wie erfüllte sich doch dieses Wort des Herrn an August Hermann Francke und seinem Waisenhauß! Segen um Segen strömte von demselben aus und immer helleren Schein gab das Licht, welches er in der Kraft Gottes entzündet. Auch ein Canstein, er mußte ein Gehilfe Francke's sein, und der edle, demüthige Mann sah in diesem Gehilfendienst seine größte Ehre und löste hier am kräftigsten das Gelübde ein, welches er einst in schwerer Krankheit gethan: „Herr, wenn du mir von diesem Lager hilffst, so will ich dir dienen mein Lebelang!“

#### Fünfunddreißigstes Capitel.

#### Waisenvater und Landesvater.

Vor dem Kirchthor der Stadt Halle hatte sich eine dichte Menschenmenge versammelt, deren Augen in ungeduldigem Warten die Straße nach Siebichenstein hin giengen. Obwol es noch früh im Jahr war — man schrieb den 12. April 1713 —